
Thema:	Informationsdialog Oberland
Datum und Uhrzeit:	27.09.2023, 10:00-12:30 Uhr
Ort:	Lantech Landeck

Teilnehmer:innen

Peter Comina (Arbeiterkammer Landeck)
Rupert Ebenbichler (Energieagentur Tirol)
Obfrau Brigitte Flür (Regional Management Imst)
Obmann Michael Gitterle (Wirtschaftskammer Landeck)
Obmann Andreas Gstrein (LWK Imst)
Obmann Josef Huber (Wirtschaftskammer Imst)
Gerald Jochum (Regional Management Landeck)
Otmar Juen (LWK Imst & Landeck) - entschuldigt
Otmar Ladner (Wirtschaftskammer Landeck)
BH Eva Loidhold (BH Imst)
Markus Mauracher (Regional Management Imst)
Elmar Monz (LWK Landeck)
Ernst Partl (Naturpark Kaunergrat)
Thomas Günter Riezler (Arbeiterkammer Imst)
Thomas Schmarda (Naturpark Ötztal)

Projektteam & Planung

Wolfgang Stroppa (TIWAG)

Moderation & Dokumentation

Sabine Volgger (clavis)
Rainer Hammerle (clavis)

Agenda

1. Begrüßung & Vorstellung
2. Zielsetzung Informationsdialoge
3. Warum Ausbau der Wasserkraft durch TIWAG?
4. Vorstellung Projekt
5. Spezielle Themenfelder
6. UVP-Verfahren
7. Termine, Abschluss und Verabschiedung Moderation

1. Begrüßung und Protokoll

TIWAG Projektleiter Wolfgang Stroppa und Moderation Sabine Volgger begrüßen die Teilnehmer:innen.

2. Zielsetzung Informationsdialoge

Sabine Volgger erklärt den Ablauf der Infodialoge und stellt die Agenda vor. Die Kurzzusammenfassung ergänzt die Präsentationen um Informationen aus den Diskussionen.

3. Warum Ausbau der Wasserkraft durch TIWAG?

Aussage Energieagentur: Die Energiestrategie 2050 des Landes Tirol wird laufend weiterentwickelt und angepasst. Die ursprünglich geplanten Energieeinsparungen von ca. 50% sind nicht mehr realistisch. Aktuell wird von einem höheren als ursprünglich prognostizierten Energiebedarf ausgegangen. Die Ausbaupotentiale der Wasserkraft in Tirol sind mittlerweile sehr begrenzt, da große Flächen des Landes bereits unter Schutz gestellt wurden wie z.B. im Inntal oder im Osttirol.

Zentrale Herausforderungen der Erzeugung aus erneuerbaren Energien und die damit noch zu entwickelnden Speichermedien sind der Tages-, der Wochen- und der Monatsausgleich sowie die saisonale Verlagerung und die Netzstabilität. Dafür werden neue Speichertechnologien benötigt z.B. auf Basis von Methan oder Wasserstoff. Wasserkraft ermöglicht die effizienteste Speicherung von Energie. Der Ausbauplan des Landes sieht neben der Förderung von Großprojekten auch die Optimierung von Kleinwasserkraftwerken vor.

Wie realistisch ist ein 30% Biomasseanteil am Energiemix 2050 in Tirol?

Aussage Energieagentur: Biomasse dient v.a. der Wärmeversorgung in Tirol. Der Biogasanteil an der Biomasse ist sehr klein. Der Großteil der Biomasse stammt von Holz aus nicht heimischen Wäldern. Der Holzanteil aus Tirol lässt sich kaum mehr steigern. In der Tiroler Biomasse Bilanz sind vor allem die Holzimporte enthalten, da die Verarbeitung in Tirol stattfindet.

Was sind die größten Probleme beim Netzausbau?

Aussage Projektleitung TIWAG: Die Netze wurden historisch gesehen so errichtet, dass Strom vom Erzeuger zum Nutzer fließt. Die Kabel sind von der technischen Seite nicht für die Rückeinspeisung von Strom wie bei Photovoltaik (PV) - Anlagen vorgesehen. Daher wäre es am besten, wenn die von PV-Anlagen erzeugte Energie direkt für den Eigenverbrauch genutzt wird. Stromnetz und Speicherung fallen in Tirol in das Aufgabengebiet der TINETZ als Verteilnetzbetreiber. In den nächsten 10 Jahren sind für Investitionen in den Netzausbau eine Milliarde Euro vorgesehen.

Aussage Energieagentur: Neben kleinen PV-Anlagen sind auch großflächige PV-Anlagen für die Energiewende nötig. Ein Kernpunkt für PV sind Speicher jeder Größenordnung. Wichtig ist, dass die unterschiedlichen Technologien nicht gegeneinander ausgespielt werden.

Wie verändert sich der Bedarf an Regelenergie in Europa?

Aussage Energieagentur: Tirol ist Teil des europäischen Energiesystems, die eigene Energie-Strategie wird daher laufend auf die europäische Strategie 2050 abgestimmt. Jedes Land setzt auf seine Ressourcen. Frankreich auf Atomstrom, Deutschland auf Wind Offshore Anlagen im Winter und PV im Sommer. Es ist jedoch klar, dass Deutschland dauerhaft 20 bis 30 % seiner Energie in Form von Flüssiggas oder Wasserstoff importieren muss.

Aussage Projektleitung TIWAG: Neben dem österreichischen Netz- und Infrastrukturentwicklungsplan (ÖNIP), gibt es auch einen europäischen Netzausbauplan. Der Ausbau des Kraftwerks Kaunertal ist auch im öffentlichen Interesse der EU. Dieses Projekt ist ein sogenanntes PCI (Project of common Interest)-Projekt. Hier sind nicht nur Netzausbauprojekte, sondern auch die großtechnologischen Speicher Projekte enthalten.

Die Speicherung aller erneuerbaren Erzeugungsformen aus PV, Wind, Biomasse und Wasserkraft ist ein wesentlicher Baustein der Energiewende in Tirol, Österreich und Europa. Die Einspeisung in das öffentliche Stromnetz ist ab 2035 geplant, der europäische und österreichische Netzausbau orientiert sich bereits an diesem Vorhaben.

Rentiert sich der Ausbau Kaunertal auch bei geänderten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen?

Aussage Projektleitung TIWAG: Wie wir alle wissen, hat es in den letzten Jahren einen drastischen Anstieg der Kosten gegeben. Da die Wasserrechte in der Regel auf 90 Jahre vergeben werden, rechnet sich das Projekt auf alle Fälle langfristig. Wesentlich ist auch hier, dass die Nichterrichtung wesentlich höhere Kosten für Netzdienstleistungen (Regel- und Ausgleichsenergie zur Netzabstützung) zur Folge haben wird.

4. Vorstellung Projekt Ausbau Kaunertal

Wie ändert sich die Wasserbefüllung im Gepatschspeicher im Austausch mit dem Pumpspeicher Platzertal?

Aussage Projektleitung TIWAG: Über den Winter bis zum Mai wird der Speicher abgelassen, um den Energieinhalt für die Stromerzeugung zur Verringerung der Winterlücke zu nutzen, im Frühjahr und Sommer wird dieser wieder gefüllt. Im Juli und August wird der Wasserspiegel etwas gesenkt, um über genügend Reserven für die Aufnahme von Hochwässern – auch aus dem Ötztal - zu verfügen. Mit Inbetriebnahme des Pumpspeichers Platzertal wird der Gepatschspeicher nicht mehr so tief abgesenkt werden wie derzeit, da für den Pumpbetrieb ein entsprechender Vordruck herrschen muss. Für den Fall eines Black Outs kann die Anlage bei vollem Speicher Platzertal etwa zwei Wochen unter Volllast betrieben werden.

Ist die Abwärme des geplanten Kabelkanals zwischen dem Kaunertal und Prutz nutzbar?

Aussage Projektleitung TIWAG: Prinzipiell gibt es die Möglichkeit, die Abwärme mittels Wärmepumpen zu nutzen. Die Nutzung könnte hier sehr aufwändig sein – das müsste jedoch erst geprüft werden. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass bei einem Stillstand des Kraftwerkes weniger Abwärme vorhanden sein wird.

Wer kontrolliert die Restwassermenge an Venter und Gurgler Ache?

Aussage Projektleitung TIWAG: Die Restwasservorgaben sind im UVP-Bescheid vorgeschrieben, welchen TIWAG einzuhalten hat. Zudem wird die Einhaltung von der Behörde regelmäßig geprüft. Im UVP-Verfahren werden die genauen Wasserleistungen/-mengen definiert. Diese Wassermenge besteht aus einem Sockelbetrag und einem dynamischen Anteil und basieren auf gewässerökologischen Kriterien. Dabei werden alle bereits bestehenden Wasserrechte berücksichtigt.

Womit wird der Speicher Platzertal gefüllt?

Aussage Projektleitung TIWAG: Das Wasser stammt zu 92% aus dem Gepatschspeicher und wird raufgepumpt. Der Rest wird aus den umliegenden Flächen im Speicherbereich eingezogen.

Wie sieht es mit den Restwassermengen für die Landwirtschaft aus? Wurden die Beregnungsanlagen einberechnet?

Aussage Projektleitung TIWAG: Es gibt eine Priorisierung der Wasserbenutzungsrechte im österreichischen Wasserrechtsgesetz. Die höchste Priorität haben Trink- und Brauchwasser sowie Wasser für die Landwirtschaft. Die Energieerzeugung ist nachgereiht. Darüber hinaus können Vorbehaltsmengen durch die Behörde vorgegeben werden. Laut dem gesetzlich verordnetem Wasserwirtschaftlichem Rahmenplan Tiroler Oberland sind dies 100 Liter pro Sekunde jahresdurchgängig fürs Ötztal. Das sind ca. 3,15 Mrd. Liter pro Jahr. An den Wasserfassungen wird nur Oberflächenwasser aus den Gewässern am Talboden entnommen, welches kein Trinkwasser ist. Die Untersuchungen im ganzen Ötztal haben gezeigt, dass die Ötztaler Ache an der Sohle abgedichtet ist und kaum ein Austausch zwischen Achenwasser und Grundwasser stattfindet.

Wo sind die Deponieflächen beim Stollenbau?

Aussage Projektleitung TIWAG: Es sind laut UVP-Verfahren mehrere Standorte geplant. Im Bereich Gurgl ist nur ein Zwischenlager vorgesehen. Der Aushub des Stollens von Obergurgl nach Vent wird für einen Damm bei Vent verwendet. Das Stollenausbruchsmaterial von Vent ins Kaunertal wird im Kaunertal gelagert. Der Aushub vom Tunnel vom Kaunertal ins Platzertal wird im Steinbruch Versetz und am Gschaid Hang gelagert, aus dem bereits Material für den Bau des Gepatschspeichers entnommen wurde. Das Material für den Bau des Damms

im Platzertal wird aus dem Speicherbereich entnommen und nicht weggeführt. Ein Teil des Ausbruchmaterials wird auch für die Betonherstellung genutzt.

Statement: Für den Ausbau des Staudamms im Längental im Kühtal wurde ursprünglich kein Vorstoß aus dem Sulztal geplant, nachträglich wird dieser jedoch durchgeführt. Die betroffene Bevölkerung wurde für die Lösung der Änderungen zu spät einbezogen. Um Vertrauen in die TIWAG zu bekommen, bedarf es hier einer höheren Sensibilität.

Ist das ständige Hinaufpumpen des Wassers vom Gepatschspeicher zum Speicher Platzertal effizient?

Aussage Projektleitung TIWAG: Aus energiewirtschaftlicher Sicht ist das Vorgehen äußerst sinnvoll, da Überschussstrom wie im Sommer z.B. aus PV-Anlagen und Windkraftwerken mit der größtmöglichen Effizienz gespeichert werden kann. Damit wird Energie aus dem Netz genommen und trägt nicht nur zur überregionalen Netzstabilisierung bei, sondern ermöglicht auch einen weiteren Ausbau von erneuerbaren Energieerzeugern. Pumpspeicher sind nicht für die Erzeugung von Grundlaststrom gedacht, dafür sind sie viel zu wertvoll. Sie dienen zur Netzstabilisierung und zur Abdeckung von Netzspitzen.

Hat das Platzertal eine Vorsorgefunktion?

Aussage Projektleitung TIWAG: Ja, es dient als Reserve für den Winter. Im Winter 22/23 beließ die TIWAG genügend Wasser in den Speicherseen, um für einen Mangel bei der Nichtlieferung von Erdgas aus Russland gerüstet zu sein.

Die Schweiz hat damals einen Regierungsbeschluss gefasst, Wasser aus Speicherseen nicht im Winter anzugreifen und für Notfälle wie bei Black Outs zu sichern.

5. Spezielle Themenfelder

Thema Gepatschspeicher / Kriechhänge

Welche Auswirkungen hat der Speicher Platzertal auf die Veränderung des Staupegels im Gepatschspeicher?

Aussage Projektleitung TIWAG: Mit dem Speicher Platzertal werden die derzeitigen Spiegelveränderungen im Speicher Gepatsch nicht verändert. Das Wasser wird in Zukunft nur etwas weniger tief abgelassen, um für die Pumpen immer den nötigen Vordruck sicher zu stellen. Die Anlagen werden alle 5 Jahre von der Staubeckenkommission überprüft. Diese überprüft die Sicherheit der Dämme und beurteilt auch die Sicherheit bei Extremereignissen wie Lawinen und Steinabbrüche. Für jede Stauanlage einer bestimmten Größe gibt es in Österreich sogenannte Talsperrenverantwortliche. Diese sind rund um die Uhr für die Sicherheit der Anlage zuständig. Sie sind nicht weisungsgebunden und haften auch persönlich im Falle von Ereignissen.

Gibt es eine kritische Größe / Grenzwerte für die Kriechhänge?

Aussage Projektleitung TIWAG: Die Bewegungen pro Jahr befinden sich im Bereich weniger Zentimeter. Es gibt Grenzwerte, welche vorgegeben sind. Beim Erreichen dieser Grenzwerte werden entsprechende Maßnahmen eingeleitet. Die Hänge werden genauestens überwacht.

Thema Wasser im Ötztal:

Wieviel Wasser könnte dem Ötztal nach dem Abschmelzen der Gletscher fehlen?

Aussage Projektleitung TIWAG: Allen unseren Berechnungen zu den Auswirkungen des Klimawandels liegen die Szenarien des Weltklimarates zugrunde. Unsere Betrachtungen wurden bis zum Jahr 2100 angestellt. Im schlechtesten Fall wird in Vent die Wassermenge bei einem vollständigen Abschmelzen der Gletscher im Jahr 2100 um ca. 15% geringer sein. Es gibt aber auch Klima-Modelle, die von gleichbleibenden Mengen ausgehen.

Definitiv werden die Starkregenereignisse zu nehmen und der Bedarf an Hochwasserschutz steigen. Mit den beiden Fassungen an der Gurgler und Venter Ache wäre beim Hochwasser im August 2023 in Sölden der Pegel der Öztaler Ache um 58 Zentimeter geringer gewesen und somit wären im gesamten Ötztal keine Schäden entstanden.

Wie funktionieren die neuen Wasserfassungen in Gurgl und Vent?

Aussage Projektleitung TIWAG: Die Fassungen sind nicht mit einer klassischen Tiroler Wehr zu vergleichen, da diese völlig anders konzipiert sind. Die Höhe der Staumauer beträgt ca. 15 Meter. Die Wasserfassungen ziehen das Wasser seitlich ein. Der Rückstau des Wassers beträgt ca. 500 Meter.

Es kann eine Wassermenge von ca. 60.000 bis 70.000 m³ im Stauraum zurückgehalten werden. Parallel dazu erfolgt eine Ableitung von insgesamt 81 m³ pro Sekunde über die beiden Wasserfassungen an der Gurgler und Venter Ache im Hochwasserfall. Durch diese spezielle Konzeption kann eine Verkläuserung im Hochwasserfall ausgeschlossen werden. Am Boden ist ein Spülschütz von vier mal vier Meter vorhanden. Die Spülung für das zurückgehaltene Geschiebe erfolgt erst mit der abklingenden Hochwasserwelle in der Höhe eines HQ5. Erst dann wird das Geschiebe mitgenommen und verbleibt somit in der Öztaler Ache. Ein Modell der neuen Wasserfassung wird auf Wunsch beim nächsten Informationsdialog präsentiert. Weiters wird der Gletscherwasseranteil, der über das Jahr abfließt, im Monatsverlauf aufbereitet und vorgestellt.

Wie ist der Überleitungsstollen ins Kaunertal vom Hochwasser betroffen?

Aussage Projektleitung TIWAG: Der Stollen hat ein Gefälle von wenigen Promille. Bei Hochwasser ist die Strömungsgeschwindigkeit sehr hoch. Es werden maximal Feinsedimente mitgeführt, die immer in Schwebelage sind und sich kaum absetzen.

6. UVP-Verfahren

Warum präsentiert die TIWAG erst jetzt das Projekt öffentlich?

Aussage Projektleitung TIWAG: Das Vorhaben wurde immer wieder verschiedenen Vertretern von Organisationen und Gemeinden vorgestellt. Bei der Ersteinreichung hat es in den Jahren 2012 und 2013 auch öffentliche Veranstaltungen im Ötztal und im Kaunertal für die Bevölkerung gegeben.

Bis zur höchstgerichtlichen Entscheidung im Widerstreitverfahren Ende 2022 war die weitere Vorgehensweise offen. Für die Einreichung im Februar 2023 mussten noch weitere Erkundungen durchgeführt und Berichte ergänzt werden. Aktuell sind von 45 Stellungnahmen im UVP-Verfahren zur Vollständigkeitsprüfung 36 Stellungnahmen erstellt worden, 9 Stellungnahmen sind noch offen. Ziel ist es, bis Ende 2027 einen rechtskräftigen Bescheid zu erhalten. 2028 wäre ein Baubeginn geplant, die Bauzeit beträgt dann ca. 6,5 Jahre.

Wurden wieder Gespräche mit den Grundbesitzern geführt?

Aussage Projektleitung TIWAG: Da das Projekt sich im Ötztal kaum verändert hat, wurden hier mit den meisten Grundbesitzern keine neuen Gespräche geführt bzw. Vereinbarungen getroffen. Im Kaunertal ist der größte Teil Eigengrund der TIWAG, im Platzerthal im Eigentum der Bundesforste. Der Grund in Prutz gehört der TIWAG, in Imst gibt es Gespräche mit der Agrargemeinschaft. Nach der Entscheidung zur Umsetzung erfolgen die finalen Grundeigentümergegespräche.

Statement: Die konkrete Nutzung von Sonnenenergie im Alltag im Unternehmen und zu Hause zeigt die enormen Schwankungen bei der Produktion je nach Wetter. Umso notwendiger ist die Speicherung der Energie auf allen Ebenen. Eine Vorstellung eines typischen Tagesablaufes eines Tiroler Haushaltes bzw. eines Tiroler Unternehmens, das selbst PV und weitere Energiequellen nutzt, wäre hilfreich.

Statement: Die Bevölkerung hat große finanzielle Probleme die Energiewende alleine zu stemmen. Wie kann man diese am besten unterstützen, um sie dafür zu begeistern? Denn die Energiewende verlangt große wirtschaftliche Opfer. Wichtig sind emotionale Argumente, rationale Argumente wie der Europabezug des Ausbaus

helfen nicht in der Argumentation. Zentral für eine positive Stimmung ist es, Antworten auf den gestiegenen Strompreis zu finden. Denn selbst als die TIWAG 2022 den günstigsten Strompreis in Österreich hatte, konnten trotzdem noch 82 Mio. Gewinn erwirtschaftet werden.

Aussage Projektleitung TIWAG: Der Gewinn entstand u.a. durch die TIWAG Beteiligung am Verbund. Die Dividendenausschüttung an das Land Tirol als Eigentümer wird zur Querfinanzierung von Gemeinden, Gesundheits-, Sozialwesen etc. weitergegeben.

Informationsbedarf:

Daten zu Baustelle, Verkehr, Logistik etc., Messungen zu Luft und Lärm
Vorstellung der Wasserfassung und konkrete Abflussmengen vom Gletscher
Einladung von Experten zu diesen Themen

7. Abschluss und Termine

Der nächste Informationsdialog wird voraussichtlich am 24. Jänner 2024 stattfinden. Eine Einladung wird fristgerecht versendet.

Die Kurzzusammenfassung wurde zusammengestellt von Rainer Hammerle, clavis Kommunikationsberatung